

Fundamentalvirologie

Wenn es in der westlichen Tradition philosophischen Denkens ein Vorurteil gibt, dass sich trotz massiver Gegenevidenzen bis heute hartnäckig hält, dann ist es der Dualismus von Natur und Kultur – eine ontologische Spaltung, die mit der Mär von der Emanzipation des Menschen einhergeht. Sicher, das wahre „Reich der Freiheit“ beginnt, wie Marx meinte, erst jenseits der Notwendigkeiten. Doch die Sehnsucht danach hat mit zunehmender globaler Verwirklichung (Stichwort Wohlfahrtsstaat) paradoxerweise die Abhängigkeiten von den fundamentalen Lebensgrundlagen eher vertieft. Je erfolgreicher die technisierten Zivilisationen, desto größer ihre Verwundbarkeit. Je mehr wir die Natur domestizieren, desto stärker erweist sie sich als Co-Akteur des Weltgeschehens – von der atomaren Wolke, über das Ozonloch bis hin zum Klimawandel und nun zum Corona-Virus. Alle diese Phänomene sind keine bloßen Naturkatastrophen, sondern höchst aktive Mischformen aus Natur und Gesellschaft – atmosphärischen, geologischen, biologischen etc. und sozialen Prozessen, die ineinandergreifen –, vom französischen Soziologen Bruno Latour treffend „Hybride“ oder auch „Monster“ genannt.

Das Virus ist in Wuhan nicht vom Himmel gefallen, und es ist keine chinesische Angelegenheit. Seit Jahrzehnten breitet sich unsere techno-industrielle Lebensform immer stärker auf der Welt aus, kolonisiert, verdrängt und vernichtet die letzten Reservate, in denen ‚die Natur‘ noch gleichsam unter sich blieb, was die globale Ausbreitung exotischer Krankheitserreger dramatisch begünstigt. Das Virus in seiner jetzigen Erscheinungsform ist kein reines Naturprodukt, sondern zu großen Teilen hausgemacht, weshalb die Antwort darauf – neben allen berechtigten Anstrengungen, die Pandemie mit politischen und wissenschaftlichen Mitteln in den Griff zu bekommen – auch nicht noch mehr, sondern eher weniger Naturbeherrschung lauten müsste; in theologischer Diktion: Anstatt die Schöpfung weiter als Gratisticket zu begreifen, wäre die eigentliche menschliche Aufgabe nun, sie effektiv zu bewahren, nicht zuletzt eben vor uns selbst. Wie Hans Jonas in seiner anrührenden Theodizee (*Der Gottesbegriff nach Auschwitz. Eine jüdische Stimme*) schreibt, macht genau das den Kern menschlicher Verantwortung im technologischen Zeitalter aus, eine im Wortsinn globale Verantwortung für eine gleichsam kosmische Gabe.

Ironie der Geschichte: Just zu dem Zeitpunkt, an dem der Klimadiskurs festfuhr, ja zugunsten der Leugner und Besitzstandswahrer auszupendeln drohte, erinnert uns eine winzige organische Struktur daran, wie zerbrechlich unser komplexer Organismus ist und wie brüchig

das soziale Hightech-Gehäuse, in dem wir Wohlstandskinder uns eingerichtet haben. Das Virus reaktiviert damit nicht nur die alte platonische Einsicht, Philosophieren (respektive Leben) heiÙe Sterben lernen. Es legt uns auch den Abschied von überkommenen Naturbildern und anthropozentrischen Allmachtsphantasien nahe. Philosophisch betrachtet wäre das nicht der schlechteste Schluss aus einer ansonsten ziemlich bedrückenden Lage.